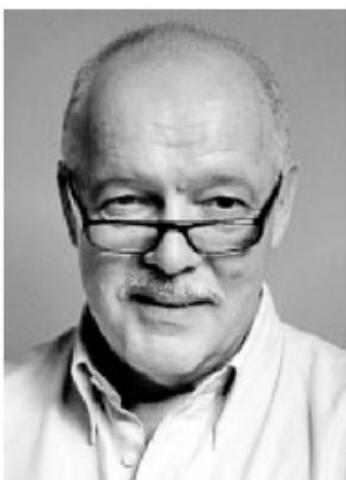


## Arschgeweih

Morgen werden wir nicht vor dem Fernseher sitzen und der deutschen Fußballnationalmannschaft zuschauen, wie sie Europameister wird. Das hat ja nicht geklappt. Wir können uns also auf Nebensächlichkeiten konzentrieren. Eine solche, aber faszinierende Nebensache bei den vielen Fußballspielen der vergangenen Tage und Wochen waren für mich die Tätowierungen auf den durchtrainierten Männerkörpern.

Wenn Zlatan Ibrahimovic (Schweden) sich nach einem seiner genialen Torschüsse das Trikot vom Leib reißt, kann man nur staunen: Da ist kaum noch Platz, ein Tattoo neben dem anderen, Sterne, Fantasiefiguren, Sprüche. Alberto Moreno (Spanien) trägt auf seinem rechten Oberschenkel einen Affen im Anzug, der Rauch von einem Pistolenlauf wegpustet. Martin Skrtel (Slowakei) hat überdimensionierte Flügel auf dem Rücken, Axel Witsel (Belgien) trägt sie auf der Brust. Radja Nainggolan (Belgien) hat sich den gesamten Hals mit einer riesigen roten Rose verzieren lassen, und Aron Gunnarsson aus Island hat beide Hände und Arme voller martialischer Kriegsbemalung.

Namen von Angehörigen kommen auch sehr häufig zum Zuge, Ricardo Quaresma (Portugal) hat sogar ein Bild seiner Mutter auf dem linken Oberschenkel. Bei Olivier Giroud (Frankreich) findet sich gar ein Psalm auf dem Unterarm. Dauerhafte Körperbemalungen gibt es schon seit Jahrtausenden, sie fin-



BARBARA KLEMM

### Dr. Hontschiks Diagnose

**Dr. med. Bernd Hontschik, geboren 1952 in Graz, ist Chirurg und Publizist. Bis 1991 war er Oberarzt am Klinikum Frankfurt-Höchst, bis 2015 in seiner chirurgischen Praxis in der Frankfurter Innenstadt tätig. Seine Doktorarbeit über unnötige Blinddarmoperationen erregte Aufsehen. Er ist u. a. Herausgeber der Taschenbuchreihe „medizinHuman“ im Suhrkamp-Verlag, die er 2006 mit dem Bestseller „Körper, Seele, Mensch“ eröffnete.**

den sich sogar bei der 5000 Jahre alte Gletscher-mumie Ötzi. In unseren Breiten war man bis vor kurzem mit einer Tätowierung

entweder Soldat, Matrose oder Sträfling. Das änderte sich in den 80er Jahren plötzlich, die Tribal-Tattoos kamen auf, mit denen Zugehörigkeit dokumentiert wurde; am bekanntesten wurde das „Arschgeweih“ über dem Steißbein.

Heute dürfte etwa jeder zehnte Bundesbürger tätowiert sein, unter Jugendlichen sind es bis zu 25 Prozent. Eine Stadt ohne Tattoostudio gibt es nicht mehr. Für das Tätowieren existiert noch keine EU-Richtlinie aus Brüssel. Unter 26 in der Schweiz untersuchten Tattoofarben fanden sich 21 hochgiftige, sie wurden verboten. Man kann sich katastrophale Krankheiten einfangen (Hepatitis, Aids) oder auch heftige, langwierige Wundeiterungen.

Wenn man dann noch bedenkt, was für ein großer und oft vergeblicher Aufwand der Versuch ist, Tätowierungen wieder entfernen zu lassen, wobei sogar giftige Blausäure freigesetzt werden kann, ist die Frage nach dem Sinn der Sache berechtigt. Man möchte in 50 Jahren ja auch nicht die gleichen Kleider tragen wie heute. Kainsmal, Brandzeichen, Kriegsbemalung, Magie, moderne Körperkunst oder einfach nur dauerhafte Kennzeichnung?

Jérôme Boateng hat den Champions-League-Ball auf seinem Ellbogen und den WM-Pokal mit der Unterschrift „Maracana“ auf seinem Unterarm. Für den EM-Pokal wäre schon noch Platz gewesen, aber wie gesagt: Das hat ja nicht geklappt.